

Israel warnt die Araber vor einem Raketenkrieg

Eine wasserstoffbrennende Rakete, die Israel den Einsatz von Mittelstreckenraketen gegen seine Zivillieferanten im Falle eines erneuten Krieges in gleicher Weise abgeben würde, erklärte Außenminister Jigal Allon im Rahmen einer Pressekonferenz in Jerusalem an die Adresse des Systems.

Unser HM-Korrespondent fragte d. Außenminister, wie er auf die wiederholten Drohungen Syriens, einen neuen Krieg zu entfesseln und dabei auch Scud-Raketen gegen die Zivilbevölkerung einzusetzen, reagiert. Allon antwortete, Israel verfolge die militärischen Vorbereitungen der Syrer und ihre gelegentlichen Kriegsdrohungen mit größter Beachtung. Syrien, betonte Allon, habe von Israel nichts zu befürchten, denn Israel gedachte nicht, einen Präventivkrieg zu eröffnen. Doch sei Israel heute auf jede Eventualität vorbereitet.

Allon verurteilte die bloße Idee, Waffen gegen die Zivilbevölkerung auf beiden Seiten einzusetzen und nannte dies „eine schmutzige Kriegsführung“. Falls Syrien oder die anderen arabischen Staaten solche Methoden erwägen sollten, müssten sie wissen, dass Israel mit gleicher Münze zurückzahlen könne und dabei in der Lage sei, jedes Ziel im Konfliktbereich zu erreichen. Die arabischen Staaten, sagte er, seien in dieser Hinsicht verwundbarer als Israel.

Auf der Pressekonferenz erläuterte der Außenminister im Hinblick auf die am Mittwoch beginnende Palästina-Debatte in der UN-Vollversammlung, weshalb Israel „mit der sogenannten PLO“ nicht verhandeln werde.

Allon meinte, er könne zu Gunsten der PLO lediglich sagen, dass sie aus ihrem strategischen Ziel, Israel zu vernichten, kein Hehl mache. Auch nach den beiden großen Propagandaeinsätzen in der UN und in Rabat werde dies andauernd bekräftigt.

Seit Bemühungen um eine politische Beilegung des Konflikts eingeleitet wurden, hat sich die PLO einer solchen friedlichen Lösung energisch widersetzt. Erst am Sonntag habe Arafat in einem ABC-Interview erklärt, ein Palästinenstaat im Westjordan-Gebiet und Gaza werde den Kern eines späteren Groß-Palästinas bilden, das auch das Gebiet des heutigen Israels umfassen müsste.

Auf Korrespondenten-Fragen eingehend, weshalb Israel, das immer erklärt hat, mit jedem arabischen Führer verhandeln zu wollen, Arafat davon ausschliesse, sagte Allon, Israel habe die Sicherheitsratsresolution 242 u. 338 akzeptiert. In diesen ist aber nur von Verhandlungen mit allen arabischen Nachbarn die Rede, die mit Israel in wiederholten Kriegen verwickelt waren.

Auf die Aussage König Husseins bezugnehmend, Israel habe die Gelegenheit verpasst, mit Jordanien zu einer Friedensregelung zu gelangen, sagte Allon, er stelle die Aufrichtigkeit des Königs und seiner Überzeugung nicht in Frage. Gleichzeitig könne auch er, Allon, mit der gleichen Aufrichtigkeit betonen, dass Jordanien die ihm gebotene Gelegenheit nicht wahrnehmen wollte, weil sich Hussein dem vorgeschlagenen Grundsatz über eine territoriale Einigung zu verweigern, widersetzte.

Außenminister Jigal Allon erklärte bei dieser Gelegenheit, dass Israel über Möglichkeiten verfüge, die Nahost-Krise auch ohne Verhandlungen mit Jordanien und nicht etwa

durch Unmöglichkeit zu lösen, nachdem es Verhandlungen mit den Terroristen nicht geben kann.

Der Außenminister bezweifelte, ob Prof. Kissinger schon in Kürze nochmals in den Nahen Osten kommen wird. Inzwischen dürfe kein arabischer Angriff drohen, doch wäre Israel auch für diesen Fall bereit.

Der Finanzminister bezweifelte, ob Prof. Kissinger schon in Kürze nochmals in den Nahen Osten kommen wird. Inzwischen dürfe kein arabischer Angriff drohen, doch wäre Israel auch für diesen Fall bereit.

Der Finanzminister gab ein Referat ein, das die Debatte über die neue Wirtschaftspolitik der Regierung und die Ziele der Abwertung umschrieb.

Der Finanzminister betonte, dass sich die Regierung von den Pflichten und Lasten, die die Abwertung verursacht, nicht anschlüsse. Sie werde sich beispielsweise Zurückhaltung auferlegen und weitreichende Einsparungen vornehmen, um nicht in den Verdacht zu kommen, Wasser zu predigen und selbst Wein zu trinken.

Der Minister versicherte, dass infolge seiner Wirtschaftspolitik der Konsum im kommenden Jahre um die Hälfte zurückgehen werde. Er stellte in Aussicht, dass Steuerminister Zeev Devinsky bei ihrer geruchten Strafe zugeführt werden würden.

Das Preis-Niveau, wiederholte der Finanzminister, werde infolge

ISRAEL NACHRICHTEN

DIENSTAG, 12. NOVEMBER 1979 • PREIS: IL 1,00

Finanzminister Rabinowitz erläutert der Knesset die neuen Wirtschaftsmassnahmen

»Abwertungs-Chirurgie« erfordert Ausdauer

Jerusalem (HM) — Im Laufe der nächsten Tage wird ein öffentlicher Beirat einberufen, um sich mit dem ganzen Komplex der Lohn- und Steuerpolitik Israels eingehend auseinanderzusetzen. Dieses Gremium wird Vorschläge für eine umfangreiche Lohn- und Steuer-Reform ausarbeiten, wie Finanzminister Jehoshua Rabinowitz gestern der Knesset eröffnete.

Der Finanzminister gab ein Referat ein, das die Debatte über die neue Wirtschaftspolitik der Regierung und die Ziele der Abwertung umschrieb.

Der Finanzminister betonte, dass sich die Regierung von den Pflichten und Lasten, die die Abwertung verursacht, nicht anschlüsse. Sie werde sich beispielsweise Zurückhaltung auferlegen und weitreichende Einsparungen vornehmen, um nicht in den Verdacht zu kommen, Wasser zu predigen und selbst Wein zu trinken.

Der Minister versicherte, dass infolge seiner Wirtschaftspolitik der Konsum im kommenden Jahre um die Hälfte zurückgehen werde. Er stellte in Aussicht, dass Steuerminister Zeev Devinsky bei ihrer geruchten Strafe zugeführt werden würden.

Das Preis-Niveau, wiederholte der Finanzminister, werde infolge

der Abwertung um nicht mehr als 17% ansteigen.

Ein beträchtlicher Teil der Ausführungen des Finanzministers war für die Ohren der Histadrut-Führer bestimmt. Rabinowitz sagte, er werde alle Anstrengungen unternehmen, um die Histadrut zu bewegen, seiner Wirtschaftspolitik jede nur erdenkliche Hilfe zu leisten. Die Histadrut müsse verstehen, dass sie dadurch im Interesse der Arbeiterschaft handle.

Der Finanzminister sagte, dass Ziel müsse sein, sowohl eine Besserung in der internationalen Zahlungsbilanz Israels herbeizuführen als auch die Inflation einzudämmen. Wenn wir den Druck verschiedener Interessengruppen nachgeben werden oder auf halbem Wege stehen bleiben, haben wir unser Ziel verfehlt und dann werden die großen Opfer, die die Öffentlichkeit bereits gebracht hat, umsonst gewesen sein.

MINISTERPRESIDENT RABIN DISKUTIERT IN BEER SHEWA

Es sei ihm schwer gefallen, über die neuen Wirtschaftsmassnahmen zu beschließen, aber eine solche Entscheidung müsse jetzt getroffen werden, nachdem sie schon monatelang aufgeschoben worden ist. Dies erklärte Ministerpräsident Jizchak Rabin in Beer Scheva. Er hatte die Negewstadt gestern besucht, um den Tag zu feiern, an dem er an der Spitze von Zahal-Einheiten nach Beer Scheva kam, den 22. Oktober 1949.

Der Ministerpräsident erläuterte bei dieser Gelegenheit die getroffenen Massnahmen. Er gab zu bedenken, dass sich innerhalb von sechs Monaten eine völlige Gesundung der israelischen Wirtschaft abzeichnen wird. Der Zuckerpreis von 6 IL zu einer Zeit, da ein Kilo Zucker in der Welt bereits 10 IL kostet, müsse daher ertragen werden. Dennoch wird die Regierung alles tun, um die Lasten der ärmsten Bevölkerung zu lindern.

Unter den Fragen an den Ministerpräsidenten befand sich zunächst eine Bitte um Aufklärung, warum die Bank Erez Israel-Britannia zusammengebrochen sei. Rabin antwortete, dass

es sich hierbei nicht um ein Bankrott der Regierung gehandelt hätte. Gegen Ariel Sharon habe er keine politische Abneigung, versicherte der Ministerpräsident. Auch Siedlungsversuche im Westjordan-Gebiet stünden nicht verboten, bedingten aber die Zustimmung und Entscheidung der Regierung. Von einer Aufrüstung Israels durch die USA könne man nicht sprechen; die Sowjets verfügten immerhin über 45.000 Tanks, die Amerikaner aber nur über 8.000 Tanks. Israel müsse durchaus armste Friedensbewerber unter den Nationen sein.

ENTSCHEIDUNG AUCH FÜR DAS ERSTE KIND

Jerusalem (HM) — Das Finanzministerium ist jetzt geneigt, auch Familien mit einem Kind ab sofort eine Vorauszahlung für die entstandene Steuer zu gewähren. Diese Vorauszahlung wird sich auf die Hälfte der Vorauszahlung, die Familien mit drei oder mehr Kindern zustehen, belaufen und folglich 12,50 IL betragen. Vom dritten Kind an wird sie sich auf 25 IL erhöhen.

„Washington Post“: Israel erhielt 450 Kampfpanzer von den USA

Seit Oktober 1973 lieferten die Vereinigten Staaten 450 Kampfpanzer an Israel. Es zum nächsten Sommer wird Israel noch weitere 250 Tanks erhalten. Die meisten dieser Panzer werden von modernen Typ M-60 sein, ein kleiner Teil wird jedoch aus Patton-Tanks vom Typ M-48 A3 bestehen, aber diese älteren Typen sind inzwischen modernisiert worden — so berichtet die amerikanische Zeitung „Washington Post“.

Wie die Zeitung weiter zu berichten weiss, haben die Vereinigten Staaten an Israel bereits Ersatz für die 34 Phantom-Flugzeuge, welche im Jom Kippur-Krieg abgeschossen wurden, geliefert. Seit Februar dieses Jahres liefern die USA monatlich 2 neue Phantom-Maschinen an Israel und zwar aufgrund eines neuen Liefervertrages, demzufolge insgesamt 48 Flugzeuge dieses Typs bis zum kommenden Sommer an Israel geliefert werden sollen. Es besteht jedoch die Möglichkeit — so schreibt die „Washington Post“ — dass das Tempo dieser Lieferungen beschleunigt werden wird. Mit Abschluss dieses neuen Liefervertrages wird die israelische Luftwaffe stärker sein als sie im Jahre 1973 war.

Der Zeitung zufolge befürchten die Amerikaner Schwierigkeiten für eine eventuelle Lieferung und liefern deshalb nach Israel Kampfpanzer in grösseren Mengen. Sie hoffen dadurch die Notwendigkeit zu entgehen, im Kriegsfall diese Panzer nach Israel fliegen zu müssen.

Amerikanische Militärattachés sind, wie die „Washington Post“ berichtet, einer Meinung mit den Israelis, dass nämlich ein neuer Waffengang im Verlauf der nächsten sechs Monate zu erwarten ist, falls die politischen Verhandlungen im Nahen Osten keinen Fortschritt zeitigen sollten. Nach Ansicht der Amerikaner wird Israel in dem kommenden Waffengang siegen, ohne Rücksicht darauf, wer diesen Waffengang beginnt.

SOWJETS BIETEN AEGYPTEN MODERNSTE WAFEN AN

Die Sowjetunion beabsichtigt den Ägyptern neue Waffensysteme vorzuschlagen — so berichtet die amerikanische Wochenschrift „Newsweek“. Angeblich sollen die Sowjets sogar bereit sein, an die Ägypter Düsenjäger vom Typ MIG-25 zu liefern, welche sie bisher an die Staaten des Warschauer-Paktes nicht lieferten.

Oppositionsparteien heftige Kritik an der Abwertung

In der anschließenden Debatte sagte der Likudabgeordnete Chaim Korf, die Regierung habe in der Handhabung der Wirtschaftskrise erschreckende Schwäche bewiesen und sich in der Tat vom Schwarzmarkt auf der Lilienblumstrasse zur Abwertung nötigen lassen. Die Regierung habe mit ihrer verfehlten Politik eine Kasse von 250.000 Nodurfragen geschaffen. Die Regierung sei für den Mangel an Arbeitsmoral und für die zunehmende Rückwanderung in die Diaspora verantwortlich. Korf schlug sarkastisch vor, auf die 100 Pfund-Banknoten mit dem Herz-Profildes Diktators zu drucken: „Wenn Ihr wollt, wird es kein Hellerchen werden“.

Der Masrachi-Abgeordnete (und Vorsitzende des Finanzschusses der Knesset) Jizchak Kargman sagte, wer gegen den Wirtschaftplan der Regierung demonstriert, demonstriert gegen sich selbst. Die Alternative sei Senkung des Lebensstandards oder Arbeitslosigkeit.

Kargman rief dem Finanzminister, jeden Vorschlag anzunehmen, der die wohlhabenden Schichten belastet und hingegen die minderbemittelten Schichten entlastet.

Jehuda Ben Mer (RNF) meinte, die Öffentlichkeit würde dem neuen Wirtschaftplan mit grösserer Bereitschaft akzeptieren, wenn er von einer Regierung der Nationalen Einheit gefördert worden wäre.

Aharon Eliaz (Masrachi-Ma'am) beanstandete, dass die Regierung die Histadrut übergehen habe. Die elementaren Lebensmittel, deren Preise so drastisch erhöht worden sind, sollten bei der Auszahlung der Teuerungszulage berücksichtigt werden. Nach Meinung von Jigal Horowitz (Likud) ist es wichtig, wie man den Konsum verteilt, als vielmehr, wie

die Produktion gesteigert werden könnte. Schlomo Loran von der Thora-Front erklärte, die Regierung habe sich mit einer kurzfristigen Lösung abgefunden. Die gegenwärtige Abwertung werde das gleiche Schicksal teilen wie die acht Abwertungen, die ihr vorausgegangen sind.

Jehuda Golan von den Unabhängigen Liberalen betonte, dass der neue Wirtschaftplan von der reibungslosen Zusammenarbeit zwischen der Histadrut und dem Industrieverband abhängige.

Menaschem Jaffa (Likud) verurteilte die Demonstrationen im Hatikwa-Viertel u. forderte den Rücktritt der Regierung der Fahleisungen.

Mehr Wiser (Rakach) forderte von der Histadrut die Organisation von Streiks, weil die Regierung den Arbeitern die Milch und das Brot wegnehme und ihr Geld für Militärausgaben verwende.

Mittlerweile versichert, dass der Likud einen eigenen Wirtschafts-Sanierungsplan vorbereitet hat, den er in den nächsten Tagen zu propagieren gedachte. Diesen Plan nach soll die Zahl der Ministerien von 19 auf 11 verringert werden. Es wird vorgeschlagen, 20.000 Arbeitsplätze, die bei öffentlichen Dienstleistungen beschäftigt sind, in die Industrie zu überführen. Infolge dieser Massnahme könnte nach Meinung der Likud-Wirtschaftler das Brutto-Sozialprodukt binnen zwei Jahren um eine Milliarde IL gesteigert werden.

Der Likudplan sieht das weitere vor, die Renteinzusätze um die Hälfte zu reduzieren, wobei die verschiedenen Abschreibungen, bestimmte Kategorien von Arbeitnehmern besser wichtig, wie man den Konsum verteilt, als vielmehr, wie

der Likud einen eigenen Wirtschafts-Sanierungsplan vorbereitet hat, den er in den nächsten Tagen zu propagieren gedachte. Diesen Plan nach soll die Zahl der Ministerien von 19 auf 11 verringert werden. Es wird vorgeschlagen, 20.000 Arbeitsplätze, die bei öffentlichen Dienstleistungen beschäftigt sind, in die Industrie zu überführen. Infolge dieser Massnahme könnte nach Meinung der Likud-Wirtschaftler das Brutto-Sozialprodukt binnen zwei Jahren um eine Milliarde IL gesteigert werden.

Der Likudplan sieht das weitere vor, die Renteinzusätze um die Hälfte zu reduzieren, wobei die verschiedenen Abschreibungen, bestimmte Kategorien von Arbeitnehmern besser wichtig, wie man den Konsum verteilt, als vielmehr, wie

der Likud einen eigenen Wirtschafts-Sanierungsplan vorbereitet hat, den er in den nächsten Tagen zu propagieren gedachte. Diesen Plan nach soll die Zahl der Ministerien von 19 auf 11 verringert werden. Es wird vorgeschlagen, 20.000 Arbeitsplätze, die bei öffentlichen Dienstleistungen beschäftigt sind, in die Industrie zu überführen. Infolge dieser Massnahme könnte nach Meinung der Likud-Wirtschaftler das Brutto-Sozialprodukt binnen zwei Jahren um eine Milliarde IL gesteigert werden.

Der Likudplan sieht das weitere vor, die Renteinzusätze um die Hälfte zu reduzieren, wobei die verschiedenen Abschreibungen, bestimmte Kategorien von Arbeitnehmern besser wichtig, wie man den Konsum verteilt, als vielmehr, wie

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Weitere Moritaten haben die Terroristen angedroht: die den Berliner Gerichtspräsidenten Dreikmann ermordeten. Die Polizei hat eine hohe Belohnung für Mitteilungen, die zur Ergreifung der Täter führen können, ausgesetzt.

Japan Regierungschef Tanaka bildete schon wenige Stunden nach dem Rücktritt der Regierung ein neues Kabinett. Dieser Rücktritt war nach Veröffentlichung über eine ungesetzliche Bereicherung Tanakas erfolgt.

Irak begann mit einer Propagandaaktion, die zur Verbilligung der Erdölpreise nach dem Programm des Schahs führen soll.

Alexander Solchenky wird nach Stockholm fahren, um dort am 20. Dezember d. Nobelpreis zu empfangen, der ihm im Jahre 1970 verliehen wurde.

In Syrien ist der tschechoslowakische Ministerpräsident Lubomir Strobil zu einem „Freundschaftsbesuch“ eingetroffen.

DAS WETTER

Regenfälle, vor allem in den Morgenstunden, möglich.
Temperaturen: Jerusalem 11—24, Tel Aviv 14—23, Haifa 18—23, Gaili 12—20, Kinneret 14—23, Afula 9—26, Lod 11—24, Totes Meer 13—29, Beer Scheva 10—26, B'zatz 18—29 Grad.

תל-אביב-יפו
TEL-AVIV-JAFO
P.P. — 7070
139

Terroristenführer Arafat in einem Fernseh-Interview: »Israels Expansionsabsichten müssen vereitelt werden«

In einem Fernseh-Interview, welches die amerikanische Fernseh-Gesellschaft A.B.C. kürzlich in Arafats Versteck im Libanon aufnahm und diesen Sonntag sendete, erklärte Jassir Arafat, seine Organisation sei weder jüdisch noch terroristisch, aber sie strebe nach Verwirklichung der israelischen aggressiven Expansionspläne.

Arafat lehnte in der erwähnten Fernseh-Sendung jede Verantwortung für Terrorakte gegen die Zivilbevölkerung ab und fügte hinzu, dass Anschläge von kleinen Splittergruppen durchgeführt worden, welche aus Verzweiflung handelten.

Im Verlauf des Interviews verteidigte Arafat die Anwendung der „Erdölwaffe“ und sagte, die Vereinigten Staaten haben ebenfalls das öftere wirtschaftliche

Mittel angewandt, um politische Ziele zu erreichen.

Die Vereinigten Staaten haben Jassir Arafat, den Führer der PLO, eine Einreise-Bewilligung erteilt, damit er vor der UN-Vollversammlung in New York sprechen kann — so erklärte gestern der amerikanische UN-Botschafter John Scali bei einer Pressekonferenz, auch zehn andere Palästineser haben die Einreisebewilligung erhalten.

Die UN-Vollversammlung wird morgen mit der Verhandlung über das Problem der Palästineser beginnen und Arafat wird zu diesem Thema als erster Redner auftreten. Wie Scali weiter erklärte, werden sowohl die Förderländer als auch die Behörden von New York für die Sicherheit Arafats sorgen.

ARAFAT IN AEGYPTEN

Terroristenführer Jassir Arafat traf gestern von Damaskus

Die USA sollen Israel Garantie bei Gebietsverzicht angeboten haben

Die Vereinigten Staaten haben angeboten, sie wären bereit Israel Garantie für seine Verteidigung als Gegenleistung für israelische Gebietsverzicht im Rahmen eines Abkommens mit den Arabern zu geben — so teilte gestern der Londoner Korrespondent der United Press, K.K. Thaler mit. Wie der Korrespondent berichtet, haben diplomatische Quellen im Nahen Osten erklärt, die Möglichkeit der erwähnten Garantien seien in verschiedenen Fassungen vorgebracht worden, einschliesslich eines Garantievertrages. Es scheint jedoch, dass diese Vorschläge bisher keine konkrete Gestalt angenommen haben,

kommend in Kairo ein — so berichtete die Ägyptische Presse Agentur. Die Agentur berichtet weiter, dass Arafat im Verlauf der nächsten 24 Stunden nach New York fliegt, um bei der Palästina-Verhandlung der UN-Vollversammlung zu sprechen.

Die Vertreter der PLO in den verschiedenen arabischen Hauptstädten weigerten sich aus Sicherheitsgründen gesammelte Angaben über Arafats Reisepläne zu machen. Das PLO-Büro in Beirut teilte mit, Arafat werde bei seiner Ankunft in New York von den Führern der verschiedenen arabischen Delegationen u. Vertretern befreundeter Staaten empfangen werden.

Dies ist Arafats zweiter Besuch in Ägypten im Verlauf des Monats November. Bei seinem vorigen Besuch traf er mit dem Präsidenten Sadat und dem Außenminister Fahmi zusammen.

Die USA sollen Israel Garantie bei Gebietsverzicht angeboten haben

Wie Thaler aus den gleichen Quellen erzählt, zeigten die Israelis keine besondere Begeisterung für amerikanische Garantien. Sie behaupten, dass sie mit internationalen Garantien schlechte Erfahrungen gemacht haben und es daher vorziehen, ihre Sicherheit selbst zu garantieren. Arabische Politiker befürchten augenblicklich nichts von amerikanischen Garantien für Israel, so lange sie die besetzten Gebiete zurückhalten. Sie sind auch der Meinung, die Sowjets wären zu ähnlichen Garantien den Arabern gegenüber bereit, falls die Amerikaner solche den Israelis gewähren sollten.

هنا من لاص

Histadrut fordert sofortige Teuerungszulage

DIE TRAUERENDE FAMILIE
Hotel Tamar, Aschdod

Dienstag, 12. 11. 1974

Dienstag, 12. 11. 1974

ISRAEL NACHRICHTEN

3

Teuerungs...

Warum die Spenden spärlicher fließen

Die Emisäre der Jewish Agency sind letztes mit pessimistischen Berichten zurückgekehrt. In diesem und dem nächsten Jahre werden die Spenden spärlicher fließen, und auch die Zeichnungen für die Bonds werden zurückgehen. Dies liegt nicht etwa an mangelndem Interesse d. Juden d. Auslandes, sondern daran, dass auch große jüdische Gemeinschaften, besonders die in den USA von der allgemeinen Krise in der Welt schwer betroffen sind. Die Wirtschaftskrise in den Vereinigten Staaten wirkt sich am stärksten im radikalen Rückgang der Touristik nach Europa aus. Israel kann sich mit dem "kleinen Abtauchen" noch glücklich schätzen — sagen die Sachleute in Mitteleuropa, dann folgte die Erweiterung der Depression, die die Börsenverminderungen in den USA umschmelzen lässt. Das Ergebnis war Nichterhalten von Spendenversprechungen und Rückgang neuer Zeichnungen. In diesem Jahre werden wir ein Drittel weniger vom USA erhalten — meinte der Schatzminister der Jewish Agency Dulin, mit Hinblick auf die Krise in den USA.

Was geht dort vor sich? Welche Momente haben die Depression ausgelöst, und welche Ausichten bestehen für das nächste Jahr? Fachleute weisen auf folgende Ansichten hin: Das Bruttosozialprodukt der USA ist jetzt, berechnet auf der Basis von 1958, in drei intersektoriellen Quoten gesunken. Und alles spricht dafür, dass der Abstieg mindestens zwei weitere Quartale anhalten wird. Das Resultat wird die nächste defizitäre Rezession der USA sein. Und das ist noch die optimistische Vorhersage. Die wirtschaftliche Entwicklung dieses Jahres hat Wirtschaftswissenschaftler und Praktiker durchwegs überfordert. Nach dem Superboom von 1972, Anfang 1973 war die Konjunktur zum Ende des vergangenen Jahres langsam abgeklaut, allgemeine Erwartung war, dass Anfang 1974 eine sanftere Rezession geben würde. Das arabische Ozelembargo schenkte den sanften Abstieg. Im ersten Fall, Real ging das Produkt im ersten Quartal dieses Jahres um Prozent gegenüber dem Vorjahresniveau zu rück. Erst als das Embargo aufgehoben worden war, setzten die Geschäftsläute wieder mehr Hoffnung in die Verkaufsentwicklung.

Der neue deutsche Botschafter

Anfang 1975: Per Fischer folgt Jesco von Puttkamer

Zu Beginn des neuen Jahres wird der jetzige Botschafter Jesco von Puttkamer nach Belgien gehen und vom Leiter des ausserpolitischen Referates im Bundeskanzleramt, Dr. Per Fischer, abgelöst werden. Dr. Fischer wird der vierte Botschafter sein, der im zehnjährigen Bestand der diplomatischen Beziehungen zwischen unseren Ländern nach Israel geht. Die israelische Regierung hat die Zustimmung bereits erteilt.

Ich kenne Dr. Fischer persönlich so richtig kennen, als wir gemeinsam in der Maschine von Bundeskanzler Willy Brandt bei dessen Israel-Besuch im vergangenen Jahr nach Bonn zurückflogen. Dr. Fischer erzählte, wie er mit seiner Frau und seinem Sohn eine Reise machte, wie ihn das Land beeindruckt habe und dass es sicherlich nicht das letzte Mal war, dass er mit seiner Familie Israel besucht habe. Schneller als er es gekannt hatte, geht nun die Erfüllung in Erfüllung, indem er unseren Staat in Israel vertreten wird. Mit Per Fischer kommt ein warmherziger, international gebildeter Diplomat nach Israel. Dr. Fischer wurde am 3. Januar 1923 in Oslo geboren. 1940 machte er sein Abitur und absolvierte ein — man möchte sagen — internationales Studium. Sprachen und Zeitungswissenschaft waren seine Fächer. Er ging nach Peking, nach Lausanne und Heidelberg an die Universitäten, bis er 1942 zum Wehrdienst eingezogen wurde.

Nach dem Kriege wurde Per Fischer Journalist. Von 1946 bis 1947 arbeitete er als ausserpolitischer Kommentator bei Radio Bremen, um dann bis 1949 als ausserpolitischer Redakteur zur "Nordsee-Zeitung" zu gehen. Von dort wechselte er 1951 als politischer Ressortleiter in die "Bremer Nachrichten" über. An der Universität Wien promovierte er 1946 zum Dr. phil. Damals war er schon fünf Jahre Sekretär des Ausserpolitischen Ausschusses der beratenden Versammlung beim Europarat in Strassburg, wo er bis 1962 blieb. Es dürfte kein Zweifel sein, dass Dr. Fischer damals schon mit israelischen Diplomaten zusammen traf, da Israel sich seit den ersten Jahren nach seiner Staatsgründung um den europäischen Kontakt bemühte. In diesen Jahren in Strassburg hat sich Dr. Fischer besonders auch der deutsch-französischen Arbeit angeschlossen. 1962 ging er nach Bonn, wo er in den auswärtigen Dienst trat und zunächst in der Zentrale arbeitete. Sein erster offizieller Auslandsposten war 1965 die Übernahme der Botschaft in Lamy. Von dort kehrte er 1968 zurück und arbeitete ein Jahr im Planungstab des Auswärtigen Amtes. Von hier aus wurde er auf seinen jetzigen Posten in das Bundeskanzleramt berufen.



Menschen und Szenen aus dem Alltag

Weizmann und die Engländer

Von SEEV TRONIK

Die Sache der palästinensischen Araber ist sicherlich eine gerechte Sache und die Sache des jüdischen Volkes, das in der alten Heimat einen jüdischen Staat errichten will, ist auch eine gerechte Sache. Es ist ungerecht, wenn man einen Konflikt in dem beide Seiten eine gerechte Sache vertreten einen Entscheid zu treffen. Aber wenn man die lange Leidensgeschichte des jüdischen Volkes vor Augen hat, seine Heimatlosigkeit und seine sich über viele Generationen hinziehende Verbundenheit und Treue zum Lande der Väter, so muss man zu dem Schluss kommen, dass letzten Endes, die Sache der Juden, die gerechtere ist.

Dieses Zitat aus einer Rede, die am 20. April 1948 der Palästina-Kommission hielt, ist charakteristisch für den Menschen und Politiker Chaim Weizmann, dessen hundertster Geburtstag in diesen Tagen gefeiert wird. Fast alle Leute, mit denen er in Verbindung trat — Staatsminister, Minister, Politiker und führende Männer im Bank- und Finanzwesen — waren von seiner aussergewöhnlichen Persönlichkeit fasziniert und empfanden oft das Bedürfnis dies öffentlich zu erklären. Insbesondere verstand er es mit den Engländern zu reden und sie davon zu überzeugen, dass es ihre Pflicht sei, die Sache des Zionismus mit allen Kräften zu unterstützen. So kam die Balfour-Deklaration zustande, die zu einem sehr grossen Teil Weizmanns persönliches Verdienst ist und heute allgemein als ein Wendepunkt in der Geschichte der zionistischen Bewegung gewertet wird.

Der bekannte englische Geschichtsforscher Charles Webster sagte einmal er betrachte Weizmann als einen der grössten Politiker der Periode des zweiten Weltkrieges. Webster, der hauptsächlich der jüdische Staatsmann ohne Staat besitze die einzige Kraft jedermann von der Richtigkeit seiner Argumente zu überzeugen. Tatsächlich wirkte die persönliche Faszination Weizmanns auf die Engländer und Angehörige der angelsächsischen Welt. Es war die tiefe seelische Verbundenheit dieser Menschen mit der Bibel, und auch ihr angeborenes Gerechtigkeitsgefühl, die sie dazu veranlassten die politischen Pläne der zionistischen Träumer ernst zu nehmen. Mit Staatsministern wie James Balfour, Winston Churchill, David Lloyd George, Jan Smuts und Harry Truman verhandelte Weizmann als sei er der Präsident einer grossen, angesehenen und wichtigen Volks-

und der Eindruck, den er auf sie machte war um so stärker, als er mit der Autorität eines Menschen antrat, der sich berechtigt fühlte an das Gewissen der Menschheit zu appellieren. Und hier noch ein Ausspruch des grossen Führers des jüdischen Volkes — auf diesen Titel hat Weizmann wohl Anspruch, denn er war mehr als eine der grössten Persönlichkeiten der zionistischen Bewegung — der nach der Gründung des Staates Israel zu dessen erstem Präsidenten gewählt wurde: "Die Welt wird und kann uns die Heimat nicht zurückgeben. Die wahre Befreiung hängt von unserem Willen und unseren Taten ab und wir müssen sie selbst bewirken. Ein Sklave, der von seinen Ketten befreit wurde, bleibt ein Sklave, solange es ihm nicht gelingt, sich von den Begrenzungen seines sklavischen Denkens und Fühlens zu befreien."

EBE OHNE TRAUMUNG

Vor einem halben Jahr erschienen vor einigen Monaten ein bildhübsches junges Mädchen und ein sympathischer junger Mann. Sie erklärten es sei ihre Absicht, einen "privaten Heiratsvertrag" abzuschliessen. Der etwas verzerrte Rechtsbegriff dachte eine Weile nach, dann sagte er: "Kann gemacht werden."

Wenige Tage später, als die beiden im Besitz des gewünschten Papiers waren, wandten sie sich an das Innenministerium und füllten Formulare zur Namensänderung aus. "Er" wollte in Zukunft "Oren" heissen, was im hebräischen "Friede" bedeutet, "Frau" auf denselben Namen nach sich zog.

"Damit ist unser Wohnungsproblem gelöst", rief Arje, Student auf der technischen Hochschule von Haifa freudstrahlend aus. Mit seiner Frau, die an der gleichen Hochschule Physik studiert, richtete er an das Wohnungsamt der Technion ein Gesuch zum Erhalt einer Wohnung für Jungvermählte. Dem Gesuch wurde ausnahmslos stattgegeben und die zwei Studenten verschiedenen Geschlechts genossen in vollen Zügen die Vorzüge ihres Eintrits in den heiligen Stand der Ehe. Drei Monate lang. Dann wurde der Schwindel von einem pflichtbewussten Beamten aufgedeckt.

Das Wohnungsamt der Technion hielt eine Beratung ab in der festgestellt wurde, dass die beiden, die Wohnung unter Vorspiegelung falscher Tatsachen erhalten hatten. Arje und Arie wurden angefordert für Liebesnest unverzüglich zu räumen. Aber statt ihre Koffer zu packen, wandten sie sich an ihren Rechtsanwalt, der einen Order Nisi gegen den Entscheid des Technion beantragte. Der abgeschlossene und unterschriebene Heiratsvertrag, so argumentierte er vor dem Richter,

DER NANE OSTEN IM SPIEGEL DER WELTPRESSE

L'AUREOLE

Abenteuerrichter Politik (Paris) — Die Nahostpolitik Frankreichs war unter de Gaulle und Pompidou äusserlich. Sie ist abenteuerlich geworden. Kein anderes Land der Welt hat den Eindruck vermittelt, sich so unvermittelt und leichtfertig für die Promotion der palästinensischen Souveränität zu engagieren. Falls dem nicht so ist, ist in der Tat der Augenblick gekommen, Israel auf formelle Weise die Zusicherungen zu geben, die der kleine Staat verlangt und die in den jüngsten Erklärungen Valéry Giscard d'Estaings — nur ein wenig — skizziert wurden.

CORRIERE DELLA SFERA

Dem Frieden nicht näher (Mailand) — Hussein hat beinahe auf der ganzen Linie nachgegeben, aber der von Arafat erzielte Erfolg öffnet für den Frieden wenigstens kurzfristig keine besseren Aussichten. Das ist das Ergebnis eines Gipfels, der viele Dinge klären sollte und der jedoch alles so wie zuvor liess. Die Mehrheit der Beobachter meint dass das Spiel für Sadat, Feisal und den syrischen Präsidenten Assad schwieriger geworden ist, nachdem die Karte Hussein, eines von Israel akzeptierten Gesprächspartners, auf dem Altar der arabischen Emotionen verbrannt worden ist.

THE DAILY TELEGRAPH

Hindernisse für den Frieden (London) — König Hussein Niederlage durch die Palästinensische Befreiungsorganisation bei der arabischen Gipfelkonferenz sicherte.

In Rabat ist ein schweres Hindernis für den Fortschritt zum Frieden zu einem Zeitpunkt, da die Nerven sich schon gefährlich abgenutzt haben. Von König Hussein, der sich schon in tatsächlichen Verhandlungen mit Israel über einen Modus vivendi einschliesslich eines Teiles des Westufers vom Jordan fest engagiert hatte, ist die Autorität jetzt auf Yassir Arafat übertragen worden, einen Guerilla- und Terroristenführer, der auf die Zerstörung Israels und keinerlei Verhandlungen mit ihm eingestellt ist.

FRANKFURTER RUNDSCHAU

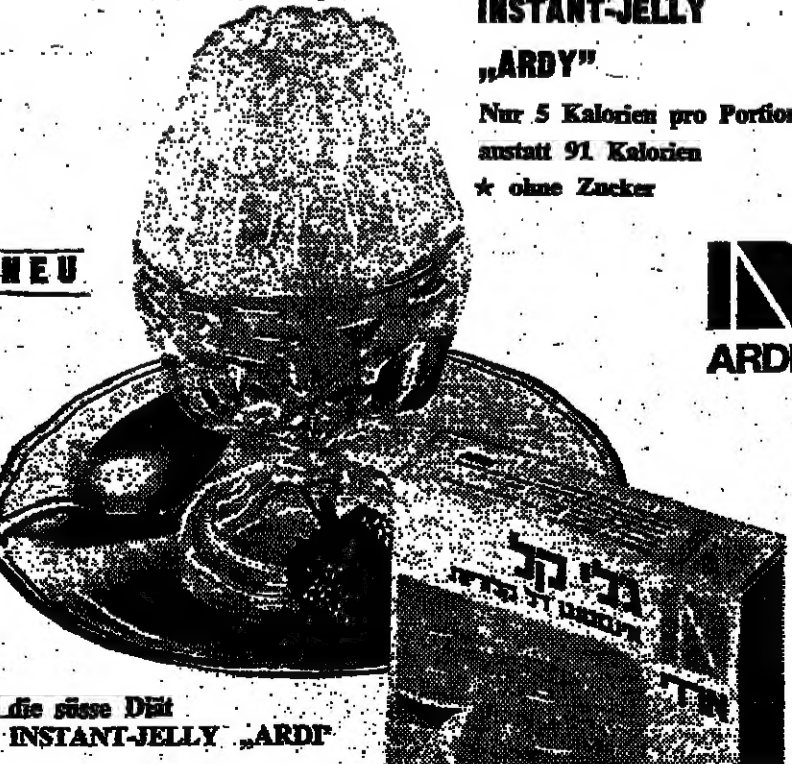
Hussein ist aus dem Spiel (Frankfurt) — Die Gipfelkonferenz der arabischen Staaten in Rabat hat vielleicht einen neuen Anfang gesetzt: sicher aber hat sie einem Teilnehmer eine Trumpfkarte abgezogen: König Hussein von Jordanien. Sein Alleinverhandlungsanspruch wurde ihm aus der Hand genommen und faktisch seinen Lieblingsfeinden überreicht. Die arabischen Staatschefs... haben damit das politische Dogma des Haschemitenkönigs zerstört. Indem sie die Optionen auf ein künftiges Palästina der PLO des Yassir Arafat übertragen, machen sie ihn zum potentiellen Verhandlungspartner, ob in Genf oder an irgendeiner Stelle im Nahen Osten. Hussein wäre damit aus dem Spiel dem Anspruchs der materiellen Schwäche seines Staates war der Alleinverhandlungsanspruch das einzige Stück Politik, das ihm die Fortexistenz als anerkannter Monarch und als Machtfaktor sicherte.

Tip für...

Die wirtschaftliche Entwicklung dieses Jahres hat Wirtschaftswissenschaftler und Praktiker durchwegs überfordert. Nach dem Superboom von 1972, Anfang 1973 war die Konjunktur zum Ende des vergangenen Jahres langsam abgeklaut, allgemeine Erwartung war, dass Anfang 1974 eine sanftere Rezession geben würde. Das arabische Ozelembargo schenkte den sanften Abstieg. Im ersten Fall, Real ging das Produkt im ersten Quartal dieses Jahres um Prozent gegenüber dem Vorjahresniveau zu rück. Erst als das Embargo aufgehoben worden war, setzten die Geschäftsläute wieder mehr Hoffnung in die Verkaufsentwicklung.

GEWICHT-HUETER

Möchten Sie etwas Suesses essen?



die süsse Diet INSTANT-JELLY "ARDI"

INSTANT-JELLY "ARDI"

Nur 5 Kalorien pro Portion austret 91 Kalorien * ohne Zucker



ZOA HOUSE

Daniel Frischstr. 1, Tel-Aviv

KURSBEGINN in Zusammenarbeit mit dem Einordnungsministerium für NEUEINWANDERER u. ENGLISCH-SPRECHENDE MONTAG, 18. Nov., 5 Uhr nachm. Englische und amerikanische Literatur Die Kurzgeschichte: James Joyce, D.H. Lawrence, Dorothy Parker, B. Malamud etc. Vortrag: REBECCA GREENWALD, Universität Tel Aviv Beitrag für die komplette Serie (10 Zusammenkünfte) IL 50.— Kartenvorverkauf beginnt heute im ZOA-Haus Bitte schreiben Sie sich rechtzeitig ein. Teilnehmerzahl begrenzt.

MAN ?

ch immer die Überall E. Er ist

ENST

nach Ilkwar — Rischon 842333. — el. 101. — 11.

Assaf, Tel. 663333. 3133, Haifa darzart, Haifa

teristik Tel. Mazestr. 13. 1 Uhr abds. Dr. Watts, 53888 (nur Dona. Ha-Tel. 248228.

-Bar

Jackon 63 DUCHER UNG

TE AMEND TER, 31.12.74

nationales raschungen teilung

FIERUNG -Büffet, Tel Aviv.

Das wahre Gesicht der UdSSR

Der Verleger Axel Springer, oft angefeindet, ist in unserer Zeit ein Muster von Mut und Zivilcourage geworden. Ungeachtet vom allgemeinen Trend aus, hat er seine Meinungen, in einer Rede über das Schicksal Berlins, die er kürzlich gehalten hat, hat er seine Auffassungen über Israel und die UdSSR im



Axel Springer

Zusammenhang Jackson unmittelbar dargelegt. Und er hat inzwischen schon recht behalten. Wir geben im folgenden einige aus seiner Rede, die er zum Thema Berlin hielt.

„Die meisten von Ihnen wissen um mein Bekenntnis zu Israel. Es entspricht meiner politischen, historischen und religiösen Basis. Ich bin aus meiner Auseinandersetzung mit dem Zweiten Weltkrieg und mit unserer deutschen Schuld erkrankt und erlitten habe. Und Sie wissen,

Blick über die Grenzen

dass ich das deutsche Verhältnis zu Israel und damit die Widergutmachung am Volk der Juden als einen Angelpunkt der deutschen Politik sehe.

Nicht nur, weil sich darin die Ernsthaftigkeit unserer Läuterung zeigt, sondern weil ich meine, dass der Bestand für die Hilfe für seine nationale Sicherheit, und selbst in unserem eigenen nationalen Existenzkampf zum Segen gereichen muss und uns vor der Welt mehr als alles andere rehabilitiert. Doch das radikale Bekenntnis zur deutschen Schuld, dem ich nicht ein Jota ausweichen, hypnotisiert mich nicht und macht mich nicht geschichtsblind.

Und nun hören Sie, meine Damen und Herren, was mir vor ein paar Wochen, ein weltberühmter, in Berlin geborener jüdischer Gelehrter aus London schrieb:

„Es wäre so viel einfacher, wenn man die Schuld für eine Tragödie mit katastrophalen Folgen wies, die Hitlerperiode war, den Missetaten einer Nation zuschreiben und durch ihre Beseitigung ihre Wiederholung in Zukunft für immer verhindern könnte. Leider jedoch ist die Wirklichkeit bei weitem nicht so einfach, und Hoffnungen dieser Art sind gefährliche Illusionen. Gleichzeitig mit den Untaten der Hitlerbanden in Deutschland fanden die Verbrechen der Stalintruppe in Russland statt... deren Anzahl in die ungezählten Millionen geht... Das zeigt historisches Augenmaß von derselben Art, wie es Carl Burckhardt besaß und trifft genau das Problem.“

Ich teile die Auffassung, dass die Völker Opfer der Dämonen

WOHIN GEHT MAN?

WOHIN Sie auch immer gehen, verlangen Sie überall TEKA KAFFEE. Er ist der Beste.

werden können. Und ich stehe zu Carl Burckhardt und zu meinem gelehrten Londoner Freund, dass der Sowjetimperialismus heute das grösste und gefährlichste Übel der Welt ist.

Doch das ist der Punkt, wonach die Geister in unserem Lande scheiden. Der amerikanische Senator Henry Jackson, der Kritiker Kissingers, hat immer wieder erklärt, dass Entspannungspolitik auf den Menschenrechten basieren muss.

Entspannung gibt es nicht, sagt Jackson, und ebenso George Meany, der Präsident der amerikanischen Gewerkschaften, ohne dass die Sowjets ihre Gewaltpolitik und ihre unmoralischen Prinzipien aufgeben. Simpler gesagt: Ohne dass Moskau aufhört, die Welt mit Gewalt, Lüge und Terror ins sowjetische Joch zwingen zu wollen.

Die Entspannungspolitik ist dann lebensgefährlich, wenn sie nur Hilfsdienst und Komplizenschaft für eine unmoralische, verabscheuungswürdige Gewalt Herrschaft über die halbe Welt ist — eine Hölle auf Erden. Viele von Ihnen sind dieser Hölle nur mit Mühe und um einen hohen Preis entkommen. Doch die Gefahr ist nicht gebannt. Wo konnte mehr Recht proklamiert werden, das wir umdenken müssen, als in der Hauptstadt der Deutschen, die auch die grösste Flüchtlingsstadt Deutschlands ist?

Hier muss zuerst widerstanden werden. Gerade hier darf nicht kapituliert werden vor den Aggressionen des Sowjetimperialismus. Berlin, das ganze Berlin, ist Moskaus grosses Ziel auf dem Weg zum Atlantik. Die Strategie heisst Auszehrung, Anshörungen.

Diese Stadt blutet aus. 1973 hatten wir einen Sterberückgang von über 21 000 — das ungünstigste Ergebnis seit 1946 —, und fast 10 000 mehr deutsche Bürger verliessen die Stadt

als zuzogen. Hätten wir nicht einen Gastarbeiterstrom von 16 000 gehabt, sähe das Ergebnis schlimmer aus. Das Schlimmste aber: Das Recht Berlins auf seine Hauptstadtfunktion wird preisgegeben. Seit dem Viermächtevertrag leidet Bonn keines Staatsbesuche mehr nach Berlin. Und wo sind die Parteitage, die früher hier stattfanden...?

Man kann es nicht oft genug sagen: Berlin hat das ungeschmälerte Recht, Hauptstadt der Deutschen zu sein. Hauptstadt der deutschen Nation, die fortbesteht trotz der mit Gewalt gezogenen Grenzen.

Das ist ja das Besondere und Ungewöhnliche an Berlin: eine Hauptstadt über Demarkationslinien, Todeszonen und Schandmännern hinweg zu sein.

Eine besondere Stadt: Nicht „eine Stadt wie jede andere“, wie Walter Scheel als Ausnahmestadt zu formulieren beliebt und damit auf seine Weise die Degradierung Berlins zugehen lässt. „Schamt auf diese Stadt“, hat einst Ernst Reuter gerufen, als diese Stadt noch Mahnung war, noch Fels im Meer, noch Opferstock der Nation. Schauen Sie heute auf diese Stadt, meine Freunde. Was wird aus ihr? Noch nicht einmal ein Bundesamt zum Schutz der Umwelt will der Osten Berlins zugestehen. Das stört die Entspannung!

Doch Viermächteabkommen, Ostverträge und Entspannungspolitik halten auf der anderen Seite den Sowjetblock nicht davon ab, die materielle, die geistige und die politische Isolierung und Blockierung West-Berlins weiter zu betreiben. Innerhalb der letzten zwei Jahre, von August 1972 bis August 1974 haben die DDR, die Sowjetunion und andere Ostblockstaaten 63mal den Geist und den Buchstaben des Viermächteabkommens und der Ostverträge verletzt.

Nixons Nachfolger, Präsident Ford, sieht sich einem feindseligen Kongress gegenüber. Die Demokraten sind zwar in ihrer grossen Mehrheit bewährte Freunde Israels, aber zugleich sind die Elemente im Kongress stärker geworden, die sich gegen weitreichende Andradhilfen wenden. Diese Tendenz kann auch Israel zu spüren bekommen, wenn die Regierung — wie es sich versprochen — im nächsten Rint weit grössere Summen als bisher für Israel verlangen wird.

Präsident Ford, dem die Spuren der Anstrengung seit der Amtübernahme äusserlich deutlich anzusehen sind, muss über das Ausmass der Verluste seiner Partei bei den Kongresswahlen schmerzhaft nachdenken. Er gestand die Niederlage in der Wahlkampf schon relativ früh ein, hat die Mitglieder des 94. amerikanischen Kongresses um eine faire Zusammenarbeit und liess seinen Pressesprecher verkünden, er sehe in dem Resultat keine persönliche Niederlage.

Für eine Reihe zum Teil prominenten Politiker aus der republikanischen Präsidentenpartei sah es anders aus. Spekulationen vor allem der Ausgang der Gouverneurswahl in New York, denn hier steigt erstmals seit 16 Jahren mit dem 55 Jahre alten Hugh Carey wieder ein Demokrat.

Auf der Strecke blieb Malcolm Wilson, der interimistische Nachfolger des zum Vizepräsidenten designierten Nelson Rockefeller. Zwar hatten Umfragen schon angedeutet, dass es Wilson kaum gelingen würde, den Republikanern diesen Posten zu retten, aber die Niederlage gegen Carey, der als vor-

Haase anlangte, war er von oben bis unten von meinen Tränen verunzelt.

Prusis Herrschaft dauerte bis in mein dreizehntes Jahr. Und dann, an einem kalten und trüben Wintermorgen, wurden — wie immer vor Beginn des Unterrichts — die Namen aufgerufen. Der erste Name schallte durch den Raum: „Adam, Hans?“ Statt des üblichen „Hier“, Schweigen. Noch einmal: „Adam, Hans?“ Keine Antwort. „Fehl“, bemerkte die Lehrerin und machte sich eine Notiz in ihrem Buch. Jemand piepste: „Der hatte gestern 'n rauhen Hals.“ Die Lehrerin nickte und fuhr mit dem Aufrufen fort. Ich sass bekümmert da. Und zugleich bass erstaunt. Erstunt, dass ich bekümmert war. Was war denn Adam für mich? Hans Adam? Ein grosser, blonder Junge mit Pickeln, der ausser den üblichen täglichen Limmelien noch nie ein Wort an mich gerichtet hatte.

Gut, Adam fehlte also wegen rauhem Hals, und es blieb uns nichts weiter übrig, als unseren Erdkundeunterricht ohne ihn fortzusetzen. Schliesslich hatte ich ja schon unzählige Erdkundestunden in Adams besessener Gegenwart, ohne diese besonders zu würdigen, durchgestanden. Ich sass da und wunderte mich und versuchte, mich zu konzentrieren. Ohne Erfolg.

Am nächsten Morgen sah ich mich schon vom Fahrrad aus nach Adams schrecklichem, langem blauem Wollschal um, an dem man ihn schon von weitem erkennen konnte. Kein Schal in Sicht. Und wieder fühlte ich mich verwirrt, und was das schlimmste war — nicht einmal der Anblick von Prusis grüner Strickjacke konnte mich wie üblich beglücken. Ich dachte schon, ich hätte auch „n rauhen Hals“.

Am nächsten Morgen erschien Adam, den schrecklichen Schal doppelt um den Hals gewürgt, mit roter Nase und abscheulich wie immer. Bei seinem Anblick klopfte mein Herz wie wild — und beruhigte sich wieder. Er war wirklich zu unappetitlich. Wie hatte ich mich nur dafür interessieren können, ob er „hier“ war oder „fehlte“?

Ich wusste es nicht mehr. Aber ich wusste mit Sicherheit, dass es mir egal war.

Eine Woche später verliebte ich mich in einen Jungen namens Anselm. Das dauerte drei Monate, und wir hielten Hände und schrieben uns Briefe.

Prusis Herrschaft war vorbei.

VERGESS NICHT, WER DU BIST

Nur einmal jedes Jahr, wenn Weihnachten näher rückte, wurde ich daran erinnert, dass ich Jüdin war.

Den Rest des Jahres war ich ein glückliches deutsches Kind, getreu dem Geist meines Vaters, der einer von den vielen tausend deutschen Juden war, die ihr Vaterland über alles stellten. Die Inschriften auf den Grabsteinen seiner Vorfahren gingen bis tief ins 18. Jahrhundert zurück; sein Grossvater hatte 1810 Napoleon in Berlin einreiten sehen, und die unvergesslich glücklichen Erinnerungen seines Vaters an den Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 wur-

den durch seine eigenen unvergesslich fürchterlichen an den Ersten Weltkrieg wettgemacht. Sein Erbe war nicht weniger deutsch als das eines jeden anderen, er gehörte ohne jeden Zweifel „dazu“ und war davon überzeugt, dass eine weltweite Assimilation das Beste für alle Juden wäre. Er war Chirurg, Agnostiker, und in unserem häuslichen Leben war kein Platz für Religion oder Dogma. Zweimal im Jahr machte mein Vater Zugeständnisse und nahm mit uns Kindern an den Feierlichkeiten der beiden höchsten jüdischen Festtage im Haus meines Grossvaters Sam teil, für den solche Dinge wichtig waren. Ich verabscheute diese Feste aus tiefstem Herzen, denn ich musste stundenlang an der Tafel sitzen und den hebräischen Gesängen des alten Mannes zuhören, von denen ich weder den Text noch die Bedeutung verstand.

Man kann einem Kind sein Erbe nicht nur dann und wann teilsweise verabschieden. Ich klammerte mich an mein Deutschland und sang genauso hörnig wie die anderen Kinder unser „Deutschland, Deutschland über alles...“ Bis drei Wochen vor Weihnachten.

Gewöhnlich fing es irgendwann in der ersten Dezemberwoche an. Der Unterricht wurde durch ein Klopfen an der Tür unterbrochen, ein Klopfen, auf das ich zwar mit Bangen, aber auch mit der Hoffnung wartete, eines Tages könnte ein Wunder geschehen. Ein Lehrer kam herein, immer derselbe, stellte sich vor die Klasse und las langsam einige Namen vor, wobei er sich der Wirkung seiner Worte in der gespannten Stille des Klassenzimmers wohl bewusst war. Die ausgewählten Kinder sollten Rollen im Krippenspiel übernehmen und waren dadurch von allen Hausarbeiten und unangenehmen Nachmittagsbeschäftigungen befreit. Von dem Spass während der Proben gar nicht zu reden.

Ich, die zweitbeste Schülerin in der Klasse, wurde niemals aufgerufen. Bei allen anderen Gelegenheiten hielt man sich an mich: wenn ein Gedicht aufgesagt werden musste oder wenn es darum ging, einen wichtigen Besucher mit einer kleinen Rede zu begrüssen. Ich spielte selbstverständlich die Hauptrolle in jedem Stück, das wir aufführten. Aber wenn dieser Mann Anfang Dezember vorbeikam und die Namen aufrief, wurde ich geflüstertlich übergangen. Es war, als existierte ich nicht. Jedesmal, nachdem der Lehrer mit dem Notizbuch gegangen war, sass ich erschöpft da. Am unfasslichsten für mich war die Besetzung der Jungfrau Maria, der Rolle, nach der ich mich mit Leib und Seele sehnte. Jahr für Jahr dasselbe Mädchen mit blonden Zöpfen und Mondgesicht, das meiner Meinung nach nicht einen Funken von Talent hatte. Ich konnte nichts „Frühgötisches“ an der Jungfrau Maria entdecken, was immer ihre Bewunderer behaupten mochten. Jedes Jahr, wenn ich mit den genauso untalentierten „Engel der Verkündigung“ empfang. Die „frohe Botschaft“, die diese Jungfrau

Präsident Ford sieht sich einem feindseligen Kongress gegenüber

schüchter politischer Taktiker gilt, gehört doch zu den beachteten Ergebnissen dieser Wahl, zumal Rockefeller Statthalter über die weitaus grösseren finanziellen Mittel verfügte. Carey wird jetzt bereits als ein Geheimtipp für die nächste demokratische Präsidentschaftskandidatur genannt.

THEPES MISSTRAUEN Das Wahlergebnis kam mit der geringsten Beteiligung seit 34 Jahren zustande: nur etwa 38 Prozent der Wahlberechtigten gingen an die Urnen. Ihr Votum war die Antwort auf steigende Inflation, weltweite Unsicherheit über die Wirtschaftslage, den Rücktritt Nixons im Schatten des Watergate-Skandals und ein tiefes Misstrauen gegenüber Politikern. Präsident Ford, wie Nixon, Angehöriger der republikanischen Minderheitspartei, muss den Rest seiner ohne Direktmandat der Wähler entstandenen Amtszeit bis Januar 1976 mit einem durch die demokratische Mehrheit bestimmten Kongress regieren. Dieser kann zwar theoretisch Einsprüche des Präsidenten gegen Gesetzentwürfe überstimmen, da jedoch die Willensbindung in beiden Häusern nicht allein von Fraktionszwang und Parteidisziplin abhängt, kommt dies nur in seltenen Fällen vor.

Präsident Ford machte in seiner ersten Reaktion die Inflation und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten für das „negative Referendum“ verantwortlich, wie es der liberale republikanische Senator Charles Percy bezeichnete. Von Watergate und Nixons Rücktritt sagte Ford kein Wort. Dabei lassen sich gerade diese Zusammenhänge durch Detailresultate deutlich belegen: Das Kentucky aus Tennessee, das einer der treuesten Anhänger Nixons, verlor

seinen Sitz im Repräsentantenhaus gegen Harold Ford, den 29 Jahre alten politisch noch unprobierten Sohn eines Bestimmungsoffiziers in Memphis.

In Präsident Fords Heimatort Grand Rapids (Michigan), wo sich dieser natürlich stark engagiert hatte, gab es einen klaren Erfolg des Demokraten Vanderveen. In der Umgebung der Bundeshauptstadt Washington unterlagen die republikanischen Kongress-Veteranen Stanford Harris und Joel Brophy zwei unbekannten Demokraten.

In Indiana wurde Earl Landgrebe abgewählt, der seinerzeit ebenso gegen ein „Impeachment“ Nixons gestimmt hatte wie vier der fünf republikanischen Mitglieder des Repräsentantenhauses, die jetzt ihre Sitze einbüssten. Für den Abgeordneten Waldall aus New Jersey ging — wahrscheinlich durch den Verlust des Ansichens seiner Partei nach Watergate — eine zwölf Legislaturperiode während der Zeit im Repräsentantenhaus zu Ende. In Vermont kippte sogar ein Senatsitz, den die „Grand Old Party“ seit 118 Jahren innehatte.

AUCH GOUVERNEURE MUSSTEN GEEHEN Angespritzt waren die Verluste der Republikaner auch bei den Gouverneurswahlen: die acht verlorenen Staaten sind geographisch weit gestreut. Besonders bitter könnte sich im Hinblick auf die nächsten Präsidentschaftswahlen der Verlust von Kalifornien auswirken: Nachfolger des nicht mehr kandidierenden Republikaners Ronald Reagan wurde der 35 Jahre alte Demokrat Edmund Brown nach einem einseitigen Wahlsieg gegen Houston Flournoy. Brown ist der jüngste kalifornische Gouverneur seit 119 Jahren.

Neben den „Schlüsselstaaten“ Kalifornien und New York blühten die Republikaner auch die Gouverneursposten in Connecticut, Massachusetts, Oregon, Wyoming, Tennessee und Colorado ein. Hier behauptete sich mit dem 36 Jahre alten Gar Hart der Wahlkampf-Manager des 1972 unterlegenen demokratischen Präsidentschaftskandidaten McGovern gegen den bisherigen Gouverneur, den Republikaner Peter Domicick.

Zu den grossen Siegen diese Wahlen gehörte George Wallace, jetzt zum drittenmal Gouverneur von Alabama, der in seiner Heimatstadt freilich nicht wie zu schlagen hatte. Unmittelbar nach seinem Sieg meldete er abermals Interesse an einer Kandidatur für eine Präsidentschaftswahl von 1976 an, und zwar outfalls als Unabhängiger, falls ihm die Unterstützung der demokratischen Partei versagt bliebe.

Mit John Glenn, der am 26. Februar 1962 als erster Amerikaner die Erde umkreiste, so erstmals ein Mitglied der in den sechziger Jahren in den Vereinigten Staaten so gefeierte Astronautengruppe in den Senat ein, Nach zwei politische Fehlstarts gewann der 53 Jahre alte Glenn diesmal das Rennen in Ohio gegen den Republikaner Perk mit einem Rekordergebnis. Das kam aber ebenso wenig überraschend wie die Tatsache, dass Dale Bumpers, der bisherige Gouverneur von Arkansas, nach seinem spektakulären Vorwahl-Erfolg gegen den antirassistischen Senator William Fulbright jetzt auch seiner republikanischen Opponenten beim Ringen um den Senatsitz klar das Nachsehen gab.

DIE DEMOKRATEN SUCHEN Anfang Dezember wollen die Demokraten auf einem Zweifertagung auf S. 5)

CHRISTMAS

neue Seite

CHRISTMAS

CHRISTMAS

CHRISTMAS

CHRISTMAS

CHRISTMAS

CHRISTMAS

CHRISTMAS

CHRISTMAS

CHRISTMAS

CHRISTMAS

CHRISTMAS

CHRISTMAS

CHRISTMAS

CHRISTMAS

CHRISTMAS

CHRISTMAS

CHRISTMAS

einem feindseligen gegenüber

CHRONIK der Karmelstadt

Weniger neue Studenten am Technion

Von ALICE SCHWARZ

Die Gründer hätten es sich träumen lassen, dass an der technischen Hochschule in Haifa etwa 8.500 Hörer wären. Dieser Stand erreichte, als in diesem Jahr das neue akademische Jahr 1974/75 feierlich eröffnete. Die Zahl der neu Inscribierten beträgt 800, die im letzten Semester ihre Studien beendeten, und ebenso viele wertvolle Interessenten für neue Studienplätze war allerdings bereits im Vorjahr. Wie Prof. J. Bar, Vizepräsident für akademische Fragen, bei der feierlichen Zeremonie anführte, das verschiedene Ursachen, die potentiellen Kandidaten der Technion Hochschule so lange mobilisierten, dass sie Zeit hatten, sich für Aufnahmepflichtungen vorzubereiten. Sie haben dabei ihren Aufschluss gefunden. Andere, dass sie nach dem Ereignis des letzten Krieges ein lang pausieren wollten.

Präsident Bar versichert, dass die Technion für Studenten, aufgenommen wurden, sich für ein Jahr zum Militärdienst verpflichteten, Plätze frei wird. „Das Technion unterstützt solche freiwillige Einweisung in die Armee und wird, um den Betroffenen helfen“ erklärte Prof. Bar.

Hörerschaft lässt sich in Gruppen einteilen. Hörer, die ein Diplom erworben haben, werden in die Kategorie A eingeteilt. Sie sind 2500 Personen. Von den 4000 den Doktorat der Wissenschaften und Techniken. Die übrigen werden sich auf das Diplom vor. Die meisten Hörer arbeiten bereits in Industrie. 5600 Studenten (graduates) stehen noch der Verteilung des Ingenieur-B.Sc.-Titels.

SIE AERZTE MADE IN HAIFA
Er Zeitschrift, mit der das Jahr eröffnet wurde, wählten auch die ersten an der Technion Hochschule für Diplom. Es waren in Haifa, darunter acht und vier Neuzugänge der USSR. Alle ohne Ausnahme die ersten Jahre im Ausland absolvierten. Die meisten sind Israel. In einem Studienplatz an der Technion. Als die Haifa, die Hochschule vor den ersten Jahren wurde, hat Initiatoren (alle vorzugsweise Ärzte) Alia. H. dessen Name die (ist) eben die Heimbringer Medizinstudenten im Jahr lang stikum absolviert, einige in der Armee.

von ihnen, Dr. Das, angesichts einer während des Jom Kippur-Krieges an der griechischen eine Auszeichnung gegeben worden. Nicht an der erste Medizin, 4. der vor einem Jahr

Erholungsheim MAALE HACHAMISCHA

sucht
Studenten oder praktische KRANKENSCHWESTER
in Haifa am Platz erforderlich. Ganzjährig-Beschäftigung.
Referenzen erforderlich.

Bewerbungen direkt an Maale Hachamisha,
Tel. 82.5351/2.

den Lehrgang in Haifa absolviert hatte. Odor Ben-Dror war in den ersten Stunden des Krieges an der Südfont, wo er als Arzt diente, tragischerweise ums Leben gekommen.

Zugleich mit den Ärzten erhielten 256 Magister und 77 Doktoren der Naturwissenschaften und Technologie ihre Diplome. Das Magisterdiplom von Jeshajahu Bakpan nahm seine Witwe, Dina, entgegen. Ihr Mann war an der ägyptischen Front gefallen. Sie selbst studiert gleichfalls am Technion, an der Fakultät für Physik.

Der Technionpräsident Aluf J.R. Amos Horovitz betonte in seiner Ansprache seine Hoffnung, es möge in diesem Jahr zu keinen Störungen des Lehrbetriebes kommen, obwohl wir uns im Stadium, nur einer Waffenruhe befinden. Das Technion fühle sich verpflichtet, den Studenten mit individueller Betreuung zu helfen und auf ihre persönlichen Probleme Rücksicht zu nehmen, da diese Probleme ein Resultat des letzten Krieges und des langen Reservendienstes sind.



Technionpräsident Amos Horovitz
Rücktrittnahme auf die Mobilisierung

Das Technion hat gewissermaßen schon eine traurige Tradition der Kriegseinstellungen. Gegründet 1912 von einer Gruppe der U.S. der „Hilfsverein“ der deutschen Juden in Berlin, die Technion Wissenschaft und eine Gruppe amerikanisch-jüdischer Funktionäre angehört, erlebte das Technion viel Schicksal. So wurde schon der Bau des Instituts durch einen Krieg unterbrochen. Ein weiterer „Krieg“ war der berühmte Sprachkampf, ein unbefriedigender Kampf um die Frage, ob die Unterrichtssprache deutsch oder hebräisch sein sollte. Das hebräische siegte bekanntlich. Nachdem das ursprüngliche Stammeshaus auf dem Hader 1925 eröffnet worden war, standen der Hochschule noch der 2. Weltkrieg und vier israelisch-arabische Kriege bevor. Trotz alledem hat sich das Technion zu einer ausgezeichneten Alma mater von hervorragendem Niveau entwickeln können.

WAHL DER OBERRABBINER IM DEZEMBER

Für die Wahl der Oberrabbiner von Haifa wurde jetzt der 5. Dezember als Termin angesetzt. Die Wahlkommission hat am 1. November die eingezeichneten Vorschläge zu sichten begonnen. Es wurden sieben Vorschläge für das Amt des

farbischen und neun für das aschkenasische Oberabbaters vorgelegt. Da nicht alle Kandidaten des erforderlichen Leumundzeugnis beilegen, beauftragte die Wahlkommission den Stadtschreiber M. Kofe, sich an die Rabbiner zu wenden, die kein entsprechendes Dokument aufgebracht hatten, mit der Bitte, es bis zum 28.11.1974 einzulegen. Man hofft, dass dann die Wahl für die vakanten Ämter termingerecht endlich durchgeführt werden kann.

ROWDYTUM MUSS AUSGEROTTET WERDEN

Ein schreckliches Erlebnis hatte ein junger Arzt, Dr. David Keret, 25, der eine dieser Tage sein Medizindiplom erhalten hatte. In Tel-Chanan in Haifa wurde er von sechs Hooligans überfallen und auf grausame Weise misshandelt.

Die Rekonstruktion des schrecklichen Vorfalles durch Opfer, Zeugen und den Polizeikommandanten von Kirjat Chaim Ober-Inspektor Ascher Goldensberg erinnerte in erschreckender Weise an Buch und Film von „Die mechanische Orange“ (Clockwork Orange). Der junge Arzt fuhr mit seiner Freundin Ronit im Pkw von Newe Schanan entlang der Straße nach Tel-Chanan. Bei dem Café „Gidat Tel-Chanan“ verpasste ein Taxi die Chaussee. Drei Passagiere des Taxi hatten einen Freund vor dem Café erspäht und befahlen dem Chauffeur, auf ihn zu warten. Da dies sehr lange dauerte, versuchte Dr. Keret, um das Taxi herum weiterzufahren. Plötzlich verspürte er einen starken Schlag und stieg aus, um nachzusehen, ob sein Wagen beschä-

digt sei. Er war aber nirgends angefahren; vielmehr hatte einer der Hooligans dem Wagen einen Tritt versetzt.

Der ausgestiegene junge Arzt wurde von dem Rowdy zu Boden geworfen und geschlagen. Die drei Mann im Taxi und vier andere Unheile gesellten sich zu dem Angreifer, und alle schlugen auf das Opfer ein. Ronit versuchte vergeblich, Passanten, darunter zwei Soldaten, zu Hilfe zu rufen. Niemand wollte sich „einnischen“. Der junge Arzt wurde schließlich mit gebrochener Nase, zerschundenem Gesicht, zerrissenen und blutbeschmierten Kleidern von einer Polizeistreife in Sicherheit gebracht.

Einer der Rowdies, der Hauptstärker, widersetzte sich seiner Verhaftung, verletzte einen Polizisten und versetzte auch dem Arzt nochmals einen Fausthieb, obwohl dieser bereits im Streifenwagen saß. Dann flüchtete er, konnte aber — ebenso wie ein zweiter Verdächtiger — bald darauf festgenommen werden, während ein dritter sich selber stellte. Alle Täter sind der Polizei wohl bekannt.

Im Rambamspital stellte man bei Dr. K. ausser dem Nasenbruch auch Schädelverletzungen und leichte Schlägen an der Wirbelsäule fest. Er wollte aber nicht im Spital bleiben, sondern begab sich so bald als möglich zu seiner Militärinheit.

Die Polizei hat seit der Patrouillendienst an Stellen, wo umgetrunken oder sonst „unternehmungslos“ Rowdies ihr Unwesen treiben könnten, erheblich verstärkt. Das entbehrt aber Passanten nicht der Pflicht, sich notfalls dennoch „einzumischen“.

RADIO und FERNSEHEN

DIENSTAG, 12.11.1974

Nachrichten: jede Stunde:

Programme A:

8.10 Musikalische Leckerbissen — Teleman: Konzert für Flöte und Streicher; Beethoven: Trio Opus 70; 9.05 Eine Stunde mit der Truppe „I Musici“ — Bach, Albinoni, Vivaldi, Rousset, Mozart; 10.05 „Darf ich vorstellen: Maestro Puccini“ (zweite Folge); 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 12.05 Lied und Chanson; 12.35 Chorgesänge; 13.05 Mittagskonzert: John Bull; Suite für Blechbläser; Liszt: Pathetisches Konzert; Barber: Ansätze aus „Antony und Cleopatra“; Gershwin: Variationen; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Radiowissen — Einführung in die Astrophysik; 15.30 Literatur für Lehrer und Schüler der Mittelschulen; 15.50 Dr. Jehuda Moria spricht über die Halacha; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 Konzert für die Jugend — „Die Macht der Musik“; 17.10 Jazzmusik; 17.50 „Enigma“ — Musikalischer Scherz; 18.05 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Recitation aus der Bibel; 20.05 Welt der Wissenschaft (Wiederholung); 20.30 Konzert des Jerusalem Symphonieorchesters — Stereo — Tonbandaufnahmen — Dirigent: Mendi Rodan; Mozart: Symphonie Nr. 29, Prokofjeff: Konzertante Symphonie für Cello (Ralf Kirschbaum); Bernstein: „Jimmie“ (mit Jenny Tourel); Haydn: Symphonie Nr. 85; Mordechai Seter: Sinfonette; 23.05 „Was sein wird“ (David Weiss); 23.10 Ein junger Gedicht

Programme B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.30 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht“; 8.15 Morgensprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 Neue Schallplatten; 15.05 Orientalische Weisen — Wunschprogramm; 15.52 Jüdische Bräute und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 und 16.35 Ausländische Chansons ins Hebräische übersetzt; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.10 Humor und Satire; 18.05 Lieder um ein Thema; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 und 22.05 „Publikumsmeinung“ — radiophonischer Hyde Park Corner; Direkte Übertragung — Debatten zwischen religiösen und nicht-religiösen Kibbuzim; 23.05 und 00.10 „Ich bin Dein und Du bist mein“.

Sender E:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang;

Mitführenden

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Morgensänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05

Nachrichtenjournal; 9.05 Grü-

se mit einem Lied; 10.05 10.45,

11.05 „Warm und schmack-

haft“; 9.55 „Doppelt gut“ mit

Natan Dunewitz; 10.05 Pro-

nert mich an — (Chana Se-

mer); 13.05 Chansons der Ver-

gangenheit — Dan Almagor;

aus dem Werk von Jaakov Or-

land; 14.05 und 15.05 „Zwei

bite an“; 17.40 Chansons für je-

dermann; 18.05 „Ein Theater

wurde geboren“ — Eindrücke

von Theaterbesuchen; 19.05 Gu-

ter Platz in der Mitte — Maga-

zin über Kultur und Unterhal-

tung; (ebenfalls 20.05) 21.05

Wunschprogramm; 21.35 Jazz-

musik; 22.05 Lasser uns plan-

dern — mit Natan Dunewitz;

(ebenfalls 23.05); 23.55 Mitter-

nachtsgespräch — Schlomo Bie-

dermann: „Warum Indien?“

In der Nacht zwischen den

Nachrichtensendungen — Leichte

Musik. Lieder. Chansons.

Schulfernsehprogramm

8.15 Beratung und Richtungs-

gebung; 9.05 Rechnen; 9.25, 10.00,

10.20, 11.05, 12.00, 12.20 und

16.00 Englisch; 10.45 Programm

für die Kleinen; 11.25 Musik;

12.40 Technologie; 13.00 Bür-

gerkunde; 16.19 Chaucer und

die Literatur des Mittelalters

(Canterbury Tales);

Fernsehprogramm

17.30 Nachrichten; 17.32 In-

formationsfilm; 17.43 Naturfilm;

18.10 Freizeitgestaltung; 18.25

Lieder des Alphabets; 18.30 bis

20.00 Programm und Nachrichten

in arabischer Sprache; 20.00

Erbgut — Dürfen Teile von

Erez Israel in nichtjüdische

Hände übergehen?; 20.30 Ma-

bat und „Breunpunkt“; 21.45

McMillan und seine Frau —

„Begegnung mit Schrecken“;

22.45 Tagesabschnitt und Nach-

richten.

aus unseren Galerien und Museen

Mordechai Gumpel in der Nora-Galerie — Béla Kadar in der Gordonstrasse

Eine Ausstellung von Collagen des bekannten Künstlers Mordechai Gumpel wurde am 9. November in der Nora-Galerie in Jerusalem eröffnet. Gumpel, geboren 1912 in Deutschland, kam 1938 nach Israel und war viele Jahre lang Kibbutzmitglied. Er machte sich als Bildhauer und Mosaikkünstler, durch dekorative Monumentalwände, in verschiedenen Techniken, sowie durch seine Holzschnitte und Collagen einen Namen. Gumpels Monumentalwerke zieren u.a. den Dagon-Silo in Haifa, das Yad Lebanim-Museum in Petach Tikwa, die Elektrizitätswerke und „Solam“ in Haifa, das Touristenministerium und die Schloß-Schule in Jerusalem. Auch in Paris und London hat er dekorative großflächige Wandverzierungen durchgeführt. Seine graphischen Werke stellt er erst seit 1972 aus. In dem ge-

nannten Jahr nahm er auch an der Biennale für Graphische Künste in Florenz teil. Die jetzige Ausstellung bleibt bis zum 2. Dezember geöffnet.

Eine Retrospektive des verstorbenen jüdisch-ungarischen Malers Béla Kadar findet in der Stern-Galerie in Tel-Aviv (Gordonstr. 22) statt. Die Ausstellung umfasst 26 Gouache-Bilder, Aquarelle und Zeichnungen (Kadar malte keine Ölgemälde). Die Werke stammen aus verschiedenen Perioden des sehr versauften Künstlers. Kadar ist 1876 in Budapest geboren, wo er im Jahre 1955 in Armut gestorben ist. Erst in den letzten Jahren wurde er „entdeckt“ und gilt als einer der wichtigsten Erscheinungen der europäischen Malerei, nachdem er zu Lebzeiten nichts als Misserfolge geerntet hatte. In seinen Werken, die seine Auf-

geschlossenheit für moderne Strömungen illustrieren, gibt es Anklänge an den Futurismus, Kubismus, Dada und Fauvismus (besonders in den Portraits), auch tastende Versuche, einen eigenen Weg zu finden. Noch vor dem 1. Weltkrieg wollte Kadar in Paris — wohin er 1900 km von Budapest zu Fuß gewandert war. Nach Berlin kam er zu Beginn der zwanziger Jahre und traf dort mit der „Sturm“-Gruppe und den deutschen Impressionisten zusammen. Der Beginn der dreissiger Jahre findet ihn in New York, wo er scheinbar mit d. Vorkämpfern d. neuen plastischen Kunst Kontakte fand. Die Ausstellung zeigt alle diese Wegphasen des Künstlers. Im 2. Weltkrieg verbrachte Kadar in Budapest, lebte im Ghetto und hielt seine Eindrücke von der jüdischen Katastrophe fest. Kadar, der eine Zeitlang vergessen war, ist jetzt wie gesagt wiederentdeckt worden; seine Schöpfungen werden von den renommiertesten Kunsthändlern in aller Welt, von Sotheby über Christie bis Parker-Bennett und Cartier verkauft.



Max Liebermann (siehe Bild) war einer der „deutschen Impressionisten“, die Kadar beeinflussten.

NEUE ZEITSCHRIFT „BEKENNT FARBE“

Am 1. November hat die Herausgeberin der neuen Haifaer Wochenzeitschrift „Kol-Bo“, das von Jüdischen geschrieben und für die jüdische Bevölkerung in Haifa, besonders an Bausituationen und sonstigen belebten Plätzen, verteilt wird. Nachdem die Stadtbevölkerung vielfach die An-

sicht gekostet hätte, dass es sich um ein politisches Instrument handle, geben die Herausgeber in der letzten Nummer ihre Identität in einem „Leitartikel“ preis. Es sind dies der Maler David Rose (44), aus England gebürtig und seit 11 Jahren in Haifa ansässig, sowie der aus Haifa gebürtige 37-jährige Ex-Angestellte der städtischen Erziehungsabteilung und heutige Werbefachmann Teddy Innes. Redakteur ist Jakob Mitrachi. Die Verteiler werden jetzt nicht mehr Bemerkungen wie „Kommunisten“ oder gar „Mazzep“ oder bestenfalls „noch eine Zeitung der Brijal“ anhören müssen.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: The Sting
BEN JEHUDA: Reigen
CINEMA ONE: Gangster Story
CINERAMA: My Name is Shanghai Joe
CHEN: Paper Moon
DEKEL: Cat and Mouse
DRIVE-IN 7.15 Lost in the Desert; 9.15 High Planes Drifter
ESTHER: The Exorcist
GAT: American Graffiti
GORDON: Excuse me my Name is Rocco Papalao
HOD: Gold
LIMOR: The Exorcist
MAXIM: My Darling Slave
MOGRAB: For Pete's Sake
OPHIR: Watch out, we are Mao
ORDAN: La grande bouffe
ORLY: S.P.A.Y.S
PARIS: The Effect of Gamma Rays on Man in the Moon
PHER: Sleuth
STUDIO: Le monton enrage
TCHOLET: La planète sauvage
TEL-AVIV: Dirty Mary Crazy Larry
ZAFON: Deux Hommes dans la Ville

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.10 und 9.30

Blazing Saddles, 3. Woche;

400 Uhr: The Flame and the Arrow.

JERUSALEM

ARMON: The Forbidden Decameron
CHEN: The Truth and the False
HABIRAH: Gold
JERUSALEM: Amarcord
ORGL: L'Emmerdeur
SEMADAR: Some Like it Hot
RON: Paper Moon
ORION: The Exorcist
ORNA: Cinderella Liberty
EDEN: American Graffiti
EDISON: Area Paraisi
MITCHELL: Rape and the Teacher

HAIFA

AMPHITHEATRE: Mc Q
ARMON: Paper Moon
ALZMON: The Exorcist
CHEN: Charlie and a Half
MORIAH: For Pete's Sake
MIRON: Hogs and Warhogs
ORAE: S.P.A.Y.S
ORDAN: Papillon
ORION: A Foot for a Tooth
ORLY: The Great Dictator
PHER: Avant
RON: L'effroi d'Aimer
SHAVIT: Alfredo Alfredo

er Diskuti-Gros-

ler der re, 3-onner-Texten, nimate hyonen aufgabe arso a. Pauke ch. Sie: Kaba-lasteri-

A. S.

B

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

a

